



Herausgeber: Martin Clasen, P. i. R.,
(24a) Reinfeld, Holstein, Ahrensböckerstraße 47

4. Band Heft Nr. 6	Erscheint in zwangloser Folge jährlich etwa 4mal	Nov. 1949 22. Jahrg.
-----------------------	---	-------------------------

Inhalt: 1. Anna v. Heydekampf, Geburtstagsgrüße — warum? — wozu?
2. -a-, Friede auf Erden? 3. M. Clasen, Aus der Lutheriden-Vereinigung.
4. Derselbe, Aus D. Martin Luthers Nachkommenschaft heute.

1. Geburtstagsgrüße — warum? — wozu?

Unserem unvergeßlichen Schriftführer, Vater und Seele unserer Lutheriden-Vereinigung, Pastor Sartorius, lag nicht nur ein Zusammenschluß aller Luthernachkommen, also die rein organisatorische Seite am Herzen, als ein Mittel, das Andenken an unsern großen Ahnherrn zu pflegen und vor allem das von ihm wiedererrungene Glaubensgut bewußt in uns zu fördern und zu wahren. Sondern er wollte auch gern ein persönliches Verhältnis zwischen den einzelnen Mitgliedern der Vereinigung und dem Vorstand, sowie unter den Mitgliedern selbst herstellen. Wir wissen ja, wie so eine kleine Dosis Persönliches, die Anteilnahme von Mensch zu Mensch, eine Sache mit warmem Leben erfüllt und das Interesse an ihr fördert.

So schuf Pastor Sartorius den „Geburtstagskalender“, den er 1938 herausgab und der etwa 1800 Namen umfaßt, also etwa alle damals lebenden Nachkommen. Durch Todesfälle und Kriegsverluste hatte sich die Zahl dann verringert, einestheils, andernteils ist sie inzwischen wohl aufgeholt, da Geburten und durch Heirat hinzugekommene Glieder nachgetragen wurden, soweit der Vorstand von diesen Fällen benachrichtigt wurde. Pastor Sartorius' Gedanke bei diesem Kalender war auch der, daß die Lutherleute auch gegenseitig, und wenn es ihnen danach ums Herz ist, fürbittend aneinander denken möchten.

Bei dem Geburtstagskalender allein ließ es Pastor Sartorius aber nicht bewenden, sondern er unterzog sich der Mühe — und der

Freude, kurze GrüÙe an die Geburtstagskinder zu schicken, deren Anschriften ihm bekannt waren. Auf seinen besonderen Wunsch und als sein Vermächtnis wird diese Aufgabe nach seinem Tode weitergeführt. Zu GeburtstagsgrüÙen gibt es nun allerlei zu sagen, besonders da sich Mitglieder unserer LV. über Umfang, Kosten und Form der GrüÙe manche Gedanken gemacht haben. Die Zahl von 1800 GrüÙen zu berücksichtigen fand man unmöglich. Das ist richtig, so gern man alle Nachkommen bedenken möchte. Sie verringert sich aber so wie so schon erheblich:

a) durch die Auslandsnachkommen, und zwar aus Mangel an genauen Anschriften und wegen des Auslandsporto;

b) ferner aus Mangel an genauern Anschriften der deutschen Lutheriden. Wenn noch irgend ein Anhaltspunkt vorhanden ist, wird eine Karte aber doch verschickt, und man ist nicht böse, wenn sie als unbestellbar zurückkommt, denn, entweder erfährt man nun die richtige Anschrift, oder „unbekannt verzogen“, oder „Empfänger verstorben“ oder dgl. Und dann kann man auf die Suche gehen, wohin verzogen, wann verstorben. Manchmal mit, manchmal ohne Erfolg. Auch in unserer Arbeit merken wir, wie unser liebes deutsches Vaterland in seinen Gliedern durcheinander geworfen ist.

c) Schließlich werden auch an Kinder noch keine GrüÙe verschickt. Allerdings sollen auch jetzt mehr als bisher die Jugendlichen berücksichtigt werden, also etwa vom 14. Lebensjahre an, dem Zeitpunkte ihrer Konfirmation und damit des Erwachsenseins. Wir hoffen dadurch, in ihnen das Interesse und den Stolz an ihrer Luthernachkommenschaft zu wecken und zu fördern. Solch ein persönlicher Gruß macht doch unserer lieben Jugend einen besonderen Spaß.

Zu dieser Frage des Umfangs der Versendung mag nun anschließend die Bitte ausgesprochen werden, daß unsere Lutherleute recht treulich Anschriftenänderungen, Änderungen im Familienstand, also Heiraten und dgl., auch Feiern der Silbernen und Goldenen Hochzeiten, dem Vorstand mitteilen möchten. Es tut uns immer besonders leid, wenn wir an Lutheriden, so sie sich als Mitglieder in die Vereinigung haben eintragen lassen, die also besonders auf einen Gruß hoffen dürfen, keinen schicken können, weil sie im Geburtstagskalender nicht „gedruckt“ oder nachgetragen werden konnten. Zur Zeit werden monatlich etwa 20—30 GrüÙe versandt. Wenn wir nun immer mehr unsere Jugend beglückwünschen und wenn die Bitte um Einsendung von Veränderungen erfüllt wird, wird sich die Zahl natürlich noch erhöhen.

Hiermit taucht die Frage der Kosten auf. In der Regel werden die Karten als Drucksache, also mit 4 Pfg. verschickt. (Ist mal eine besondere Mitteilung zu machen, dann natürlich mit 12 Pfg. oder als Brief.) 3. Zt. macht das im Monat höchstens 2.— DM (Ostgeld!) Dazu kommt noch der Einzelpreis der Karte an sich, also 0,05 DM (Ostgeld) je Karte. Billiger geht's halt nimmer.

Zur Form der Grüße ist zu sagen: Es gibt Geburtstagskinder, denen genügen der gedruckte Gruß und die Stemperei nicht, die möchten gern noch etwas Persönliches zu lesen haben. Ja, liebe Leser, wie gern geschähe das! Wir hoffen aber, daß die meisten von Ihnen doch Erbarmen mit der Versandstelle haben und glauben, daß auch in das Gedruckte und Gestempelte das Lutherherz gelegt werden kann.

Nun gibts aber nicht nur Arbeit und Arbeitsfreude, sondern auch die Dankes-Freude, woraus man ersieht, daß alle Arbeit und Kosten einen Widerhall finden und daß die innerliche Verbindung mit einander vielfach da ist.

Eines muß wohl noch gesagt werden: Sie werden gemerkt haben, daß bei den Geburtstagsgrüßen kein Unterschied zwischen eingetragenen Mitgliedern der LB. und Nichtmitgliedern gemacht wird. Natürlich ist es der Wunsch des Vorstandes, die Zahl der eingetragenen Mitglieder zu erhöhen, als tragfähigen Grund seiner Arbeit und um einer größeren Anzahl das Familienblatt zukommen lassen zu können. Sie bekommt damit die Möglichkeit, Anteil zu nehmen an der Arbeit, an ihren Nöten und Fortschritten. Natürlich ist es auch die leidige Geldfrage, die Frage unserer Existenz, die uns eine Erhöhung der Mitgliederzahl wünschen läßt. Wie schwer es für die meisten ist, selbst die satzungsmäßig zugelassene Beitragsverminderung zu benutzen, wissen wir, aber um der Sache willen dürfen wir nicht aufhören zu bitten, den Kreis unserer Mitglieder zu erweitern.

Wir umbinden dann unser Schiffelein mit den Seilen der Verbundenheit und der Dankbarkeit, um es wie einst des Apostel Paulus Schiff auf der stürmischen Seefahrt, vor dem Untergang zu bewahren.
Bad Köfen. Anna v. Heydekampf.

2. Friede auf Erden?

Dr. Emery Reves, geborener Ungar, jetzt Bürger der USA. und Präsident eines Presse-Nachrichtenkonzerns in Paris, schrieb 1945 eine sehr eingehende Studie „Die Anatomie des Friedens“, die als Rowohlt-Rotationsdruck für 1.50 DM jetzt allgemein zugänglich ist. Allen Lutherverwandten möchte ich empfehlen, sich mit dieser Schrift vertraut zu machen und auseinanderzusetzen. M. E. haben gerade auch die Nachkommen des Reformators eine sittliche Verpflichtung, an ihrer Stelle dazu beizutragen, daß so entsetzliches Unheil, wie zwei Weltkriege es verursachten, oder gar noch Schlimmeres nicht über uns kommt.

Es wird sich gegen die Reves'schen Ausführungen nicht viel Stichthaltiges einwenden lassen. Weder Verträge noch Abrüstung oder Riesenheere können nach seiner kristallklaren Darstellung künftige Kriege verhüten; auch die UN., denen jedes Mitglied den Rücken kehren kann, wenn ihm dort irgend etwas nicht genehm ist, sind genau so wenig wie der Völkerbund in der Lage, den Frieden der

Welt zu erhalten. Nur eine Weltregierung, die sich auf eine aus Gesetz und Recht aufgebaute Ordnung stützt, der alle Nationalitätenstaaten Gehorsam zu leisten haben, ist dazu in der Lage. Wie die Kinder den Eltern, die Bürger ihren Gemeinden, die Gemeinden dem Land und die Länder ihrem Bund oder Staat Gehorsam schuldig sind, bei aller rechtsverstandenen Freiheit der Individuen.

Freiheit? Sie ist gerade nach unserer christlichen Auffassung für den Einzelnen nur dann möglich, wenn er die Freiheit des Mitmenschen achtet. Wer das nicht aus innerer sittlicher Verpflichtung tut, sondern sich gegen die zur Erhaltung der Freiheit geschaffenen Gesetze vergeht, muß zu deren Anerkennung notfalls gezwungen werden.

Die eben kurz skizzierten Gedankengänge möge ein Berufener einmal mit unseres Ahnherren Schrift „Von der Freiheit des Christenmenschen“ vergleichen, dazu möchte ich hiermit anregen.

Ob so verschiedenartige Bestandteile — westliche und östliche Kulturkreise — überhaupt unter einen Hut zu bringen sind? Gewisse Nationalitätenstaaten mögen glauben, daß die einzige Möglichkeit dazu die Anwendung totalitärer diktatorischer Gewalt sei, die man dann „Volkodemokratie“ nennt. Eine solche Demokratie aber lehnt jeder ab, der sie kennen lernte. Man lasse sich auch nicht dadurch täuschen, daß zur Zeit vielleicht versucht wird, solche Diktatur durch eine „Politik der leichten Hand“, wie kürzlich ein Rundfunkkommentator die augenblickliche Taktik in der Ostzone nannte, weniger merkbar zu gestalten. Wer das östliche Paradies aus eigenem Erleben kennen lernt, weiß, daß man dort nur Fehler zu vermeiden sucht, die man bei uns in der abgelaufenen Epoche machte, daß man sich nämlich mit zu viel Segnern auf einmal anlegte.

Zwang und Gewalt — unter ihnen seufzen und leiden unsere ostdeutschen Brüder und Schwestern. Dafür heißen alle Einrichtungen dann frei: Freier deutscher Gewerkschaftsbund, Freie deutsche Jugend. Frei kann jeder in eine politische Partei gehen, wie ihm das beliebt. Es ist ja dafür gesorgt, daß alles nach der Pfeife der SED. tanzen muß. Wer irgend welche leitende Stellung bekleidet und sie weiter bekleiden möchte, mußte ja längst in dieser Partei Aufnahme suchen.

Frei ist das kirchliche Leben. Es wagt ja keiner, im Kirchenrat ein offenes Wort zu sprechen oder in der Synode — jede Kritik wird rechtzeitig unterbunden. Der NRBÖ. — MBO. — sieht und hört alles. Die schlimmsten Zeiten der Gestapo sind ein Kinderspiel gegen das, was diese mit unheimlicher Präzision arbeitende Einrichtung für Zustände schafft. Genügt der Anschauungsunterricht, der uns durch das Verhalten der tschechoslowakischen Regierung gegen die römisch-katholische Kirche erteilt wird, noch nicht? Wenn der Zeitpunkt gegeben erscheint, wird man in der deutschen Ostzone die Kirche in gleicher Weise matt zu setzen versuchen. Nicht nur die katholische, auch notfalls die allerdings für wesentlich weniger gefähr-

lich erachtete evangelische. Ohne Freiheit des kirchlichen Lebens — Freiheit im richtig verstandenen Sinne — aber ist kein Friede möglich. Und ohne starkes kirchliches Leben gibt es in einem Volke keine Ordnung, sondern es kommt das Chaos.

Es ist keine Zeit für ein gegenseitiges Befehden der Konfessionen untereinander. Der östliche Moloch frißt sie alle. Katholiken und Protestanten können schon lange in Deutschland friedlich nebeneinander leben. Es ist an der Zeit, daß sie miteinander daran arbeiten, wie unsere heiligsten Güter zu wahren sind.

Unser Lutheriden-Familienblatt soll sicherlich nicht politischen Zwecken dienen. Aber jedes anständige Mittel muß für den Versuch recht sein, an der Erreichung eines dauernden „Friedens auf Erden“ mitzuarbeiten. Höchste Pflicht jedes Christen ist es, hierbei mit zu wirken. Denn was anderes ist dieses Ziel als die Verwirklichung des „Reiches Gottes auf Erden“! -a-

3. Aus der Lutheriden-Vereinigung

Endlich wieder ein „Familienblatt“! Das ist der erste Gedanke, der in diesen Novembertagen mich beim Schreiben dieser Zeilen erfüllt und hoffentlich auch allen Lesern und Leserinnen beim Empfang dieser Nummer durch den Sinn geht. Die Währungsreform mit ihren Folgen für das gesamte wirtschaftliche Leben unseres Volkes wie für uns einzelnen alle überschattet auch das Bestehen und die Arbeit der Lutheriden-Vereinigung. Wie könnte das anders sein? Daraus erklärt sich gewiß nur das langsame, geradezu zögernde Hinzukommen neuer Mitglieder; denn auch die kleinsten Ausgaben muß sich gegenwärtig jedermann überlegen, und manch ein Lutheride scheut sich deshalb vor der — mit Beitragszahlung verbundenen — Meldung als Mitglied. Freilich ist es ein Irrtum, wenn der eine oder die andere, welche ehemals Mitglieder waren, meinen, daß sie — ohne sich irgendwie aufs Neue zur Mitgliedschaft gemeldet haben — auch jetzt noch Mitglieder sind. Neue Anmeldung ist auf jeden Fall notwendig.

Auch die Veranstaltung von Lutheriden-Treffen, deren viertes am 30. Juli im „Landhaus“ des Hamburger Stadtparks eine kleine Schar mehrere Stunden in luthererwandtschaftlicher Verbundenheit froh vereint hat, wird durch die Währungsreform hemmend beeinflusst. Deshalb ist uns auch noch von nirgend anderswoher berichtet worden, daß man einen Versuch gemacht hat, die dortigen Lutheriden einmal zusammenzubringen, daß sie sich persönlich kennen lernten und mit einander in Beziehung kämen. Aber auf Grund der Hamburger Treffen sei auch heute wieder herzlich dazu aufgefordert und ermuntert. Wer es unternimmt und alle, die daran teilnehmen, werden Freude und Gewinn davon haben.

Dankbar bin ich dafür, daß die Bitte um Mitarbeit an unserem „Familienblatt“, welche leztthin an dieser Stelle

ausgesprochen wurde, nicht ungehört verhallt ist. Sie sei deshalb heute noch einmal getan, und alle Lutheriden und auch die lieben Seitenverwandten gebeten, dem Kreis der Leser und Leserinnen etwas zu bieten und zu schreiben. Unser Blatt wird dadurch, daß nicht immer nur einer darin zu Worte kommt, gewinnen und vielen zu neuer Freude gereichen. Also bitte, senden Sie uns etwas für unser „Familienblatt“!

Ebenso herzlich wie um Mitarbeit durch Beiträge zum Abdruck bitte ich auch um Mitarbeit an unserem Blatt durch Äußerungen zu seiner Haltung und Gestaltung. Bei den jetzigen schwierigen Reiseverhältnissen ist ein Zueinanderkommen und mündlicher Gedankenaustausch nur selten und ausnahmsweise zu ermöglichen. Soll aber ein Blatt wie unseres nicht nur gedruckt werden, sondern seinem Leserkreis auch in der rechten Weise dienen, so muß der mündliche Gedankenaustausch darüber durch den schriftlichen ersetzt werden. Ein Familienblatt wie dieses muß etwas an sich haben von der Art eines befruchtenden Gewässers, darf aber nicht zu einem Teich mit stehendem Wasser werden. Deshalb bedarf es dringend der aufbauenden Kritik, und wenn solche nicht in persönlichem Beieinander zu ermöglichen ist, dann durch das geschriebene Wort. Mag diese schwieriger sein als durch das geschriebene Wort: unentbehrlich ist sie auf jeden Fall. Deshalb bittet unser „Familienblatt“ dringend um solches „Echo“. Wenn voriges Jahr eine junge Lutheridin sich die Zusendung des „Familienblatts“ wegen der von ihr als Papiervergütung beurteilten Herausgabe desselben verbat und in diesem Sommer ein Lutheridenehepaar in Bayern ebenso die weitere Zusendung unseres Blattes und der Geburtstagsgrüße energisch ablehnte, so kränken solche Äußerungen uns nicht. Sie treiben vielmehr dazu an, alles daran zu setzen, unser Blatt in Haltung und Gestaltung so gut, lesenswert und wertvoll zu gestalten wie nur irgend möglich. Deshalb heute die dringende Bitte an alle Leser und Leserinnen um Echo und vorwärtshelfende Kritik.

Abschließend sei endlich noch eine uns lezthin brieflich geäußerte Bitte weitergegeben. Irgendwo in Westdeutschland (Thüringen, Rhöngebiet, Weserbergland, Detmold, Münden?) steht ein Denkmal, auf dem die Namen Luther und Adolf Clarenbachs, des Reformators des Bergischen Landes, zu lesen sind. Wer kann und will helfen, den Ort dieses Denkmals festzustellen? Ich möchte herzlich bitten, zur Beantwortung dieser Frage zu helfen!

Noch zwei Randbemerkungen:

Ein Beitrag über „Thomas Mann und Luther“ sowie eine Arbeit über „Die vermeintliche Luther-Abstammung der Familie Möricke und deren angebliche Luther-Reliquie“ müssen Platzmangels wegen für die nächste Nummer des „Familienblatt“ zurückgestellt werden.

Zahlungen werden erbeten aus der Postzone auf das Girokonto „Frl. Anna v. Heydekampf, Bad Rösen“ Nr. 590 bei der Kreispostkasse Weisensfels, Hauptzweigstelle Bad Rösen (deren Post-

scheckkonto: Leipzig 48110); aus den Westzonen: auf Girokonto: „Lutheriden-Vereinigung e. V.“ bei der Vereinsbank, Hamburg 11, Alterwall 20/30 oder auf unser Postcheckkonto: Hamburg 148636 „Hans U. v. Heydekampf, Lutheriden-Vgg.“

4. Aus D. Martin Luthers Nachkommenschaft heute

1. Neue Mitglieder der Lutheriden-Vereinigung
174. Hinz geb. Schallwig, Wwe., Rätbe (24b) Gnuß b. Nortorf i. Holst. — 175. Frhr. v. Erffa, Dr. Hans Martin, Kunsthistoriker (13b) Stockdorf b. München, Benno-Straße 91. — 176. Schweingel, G. Erhard, Lehrer, (19a) Bad Schmiedeberg b. Halle a. S. — 177. Hallbauer, Frau Margarethe, (10b) Wurzen i. Sa., Dresdener Str. 14. — 178. Hallbauer, Marianne, Wohlfahrtspflegerin, (10b) Wurzen i. Sa., Dresd. Str. 14.

2. Veränderte und fehlende Anschriften

A) Veränderungen und Berichtigungen bei Mitgliedern:

12. Nischke, Dr. Wolfgang, (14a) Elm a. D., Heimstr. 27 (nicht: Hafenbad 27). — 33. Förster geb. Nake, Adelheid, und 34. Förster, Wolfgang, Verlagsbuchhändler und Kaufmann, (24a) Hamburg-Rahlstedt, Schillerstr. 22. — 40. Clasen, Margarete, (24a) Reinfeld, Holst., Ahrenböckerstr. 40. — 74. Werner, Dr. phil., Paul, Stud.-Rat i. R., (19a) Halle a. S., Marx-Engels-Platz 4¹. — 86. Märker, Dr. med., Helmut, (1) Berlin-Lichtenberg, Oskar-Ziethen-Krankenhaus, Subertusstr. 4, Kinderabteilung Lindenhof. — 88. Clasen, Adolf, stud. phil., (24a) Hamburg-Langenhorn I, Höpen 30. — 139. Böcker geb. Schede, Wwe., Anna, (1) Berlin-Friedrichshagen, Müggelseedamm 212 (Altershaim). — 147. Eberhard geb. Hähnel, Frau Annemarie (22c) Bad Godesberg a. Rh., Rüngsdorfer Str. 35¹.

B) Fehlende Anschriften:

Apelt, Dipl.-Ing., Hans, (zuletzt Berlin-Lichtenberg). — Apelt, Otto, Eisenbahnspektor (zuletzt: Berlin-Birkenwerder). — Dittenberger, Wolfg. (zuletzt: München-Mosach). — Dette, Elisabeth, geb. Bonhard, (zuletzt: Oppenheim a. Rh.) — Günther geb. Nobbe, Frau Marie, (zuletzt: Erfurt, Bellingstraße 5) — Herlett geb. Prenzel, Ursula, (zuletzt: Plauen i. Vogtland) — Märker, Dr. Herbert, Zahnarzt, (zuletzt: Annaberg i. Sa.) — Neufang geb. Apelt, Louise, (zuletzt: Wittstock a. Dosse). — Pfeifer geb. Thomä, Hildegard, (zuletzt: Hannover-Linden). — Regel geb. Schubert, Frau Frieda, (zuletzt: Halle a. Saale). — Rosner, Margarete, (zuletzt: Dresden-Radebeul). — Sartorius, Hans, (zuletzt: Driburg, Dillkr.). — Schulz geb. Musser, Frau Ilse, (zuletzt: Meissen a. Elbe).

3. Familiennachrichten — A) Geburten:

1949, 17. Sept.: Johanne Petra Domschky in Leipzig, N. 22, (Eltern: Herbert Domschky und Gerda geb. Klemm).

B) Heiraten: 1949, 13. August: Felix Heintschel von Heinegg u. Sylvia Hörbe in Straubing, Bayern. — 7. Okt.: Gustav Jost und Edda geb. Hinz in Gnuß b. Nortorf (Holst.).

C) Todesfälle: 1946, 1. Dez.: Ernst Persch (kath.), früher Fabrikdirektor in Brüx i. Böh., zuletzt im Altersheim Brotterode, † im Kreis Krankenhaus Schmalkalden i. Thür., 71 Jahre alt. — 1949, 22. Aug.: Frau verw. Marg. Rößner geb. Schneider in Bad Rösen, 87 J. alt. — 4. Nov.: Dr. phil. Otto v. Luwers, o. ö. Prof. d. Phys. an der Bergakademie zu Clausthal, Oberh., 54 J. alt.

Ein „Herzlich willkommen* im engsten Kreis der Lutheriden!“ den neuen Mitgliedern und aufrichtigen Dank allen, die Familiennachrichten eingesandt, Wohnungsveränderungen mitgeteilt, fehlende Anschriften angegeben, und so am Zusammenhalt der Luthernachkommenschaft mitgearbeitet zu haben! In Mitfreude mit den Frohen wie in herzlicher Teilnahme mit den Traurigen, die unser Gott und Vater trösten wolle nach seiner Gnade, grüße ich alle lieben Lutherverwandten mit einem aufrichtigen „Gesegnete Advents- und Weihnachtszeit und Gesegnetes Neujahr 1950!“ in lutherverwandtschaftlicher Verbundenheit.

In Treuen

Martin Clasen, P. i. R.

Buchdruckerei Reinhold Werner, Dsheim-v. d. Höhe

DRUCKSACHE

Herrn — Frau — Fräulein

Sara Dittenberger
H. Langheim



München 22

Genüßmühlenstraße 51 III

Absender:
Lutheriden-
Vereinigung
— e. V. —

Pastor i. R. M. Clasen
(24a) Reinfeld/Holstein